

Heike Gewi: Haiku-Pick. Deutsch / Englisch
Verlag tredition, Hamburg 2013
ISBN 978-3-8495-6109-3
212 Seiten, broschiert. Euro 16,80

Und wieder legt Heike Gewi einen Haikuband vor, dessen Texte zwischen 2009 und 2013 entstanden sind. „Pick“ – dieser Titel klingt zunächst fast schelmisch. Bald aber erfährt man lesend, dass hier tatsächlich, wie es die Autorin auf dem Umschlagbild gezeichnet hat, ein spitzer Schnabel aus dem großen Teich des Bewusstseins die feinsten Teilchen herauspickt.

„Die größte Offenbarung ist die Stille.“ Diesen Ausspruch Laotse stellt Heike Gewi an den Anfang ihres Buches. Sie beschreibt, wie sich ihr allen Eindrücken offener und dadurch ablenkbarer Geist (*open mind*) durch Bodenhaftung, Erdung im wörtlichen Sinne nach und nach in einen leeren Geist (*empty mind*) wandelt. Die Gedanken flattern auf und davon, bis ein einziger zurückkehrt: das Haiku. Einen virtuellen Bashō-Teich nennt sie ihr Werk und lädt ein, mit ihr an seinem Ufer zu sitzen, dem Nachhall zu lauschen und Ruhe zu finden.

Die Texte sind klassisch nach den vier Jahreszeiten gegliedert, ein fünfter Teil enthält Senryu, dazwischen eingestreut immer wieder Haiga in großteils üppiger Farbgebung sowie ein „Wordicht“ aus sprachkritischen und sprachphilosophischen Gedanken in Form von visuell-konkreter Poesie:

WelTraum

Diesmal tritt die deutsche Sprache in den Vordergrund, schon allein durch deren größeren Druck. Auch lässt sich die Szenerie im Europa der wechselnden Jahreszeiten verorten. Eines der Haiga erhielt den *Excellent Haiga Award 2011*:

Warten	waiting
auf den ersten Schritt ...	for the first move
Herbstlaub	autumn leaves



waiting
for the first move
autumn leaves

Seine Kürze lässt darauf hoffen, dass die Beckmesserei der formalen Vorgaben, wie sie vor allem in der deutschen Haikudichtung herrschte, sich endlich überlebt hat.

Die unglaubliche Knappheit der Verse verblüfft erst im zweiten Moment; zunächst tun sich beim Nachdenken reiche Bilder- und Gefühlswelten auf, als handle es sich um ein viel längeres Gedicht. Wenn das ideale Haiku mit dem Eisberg zu vergleichen ist, bei dem nur 10 Prozent über die Wasseroberfläche ragen, so sind diese Texte wohl zu 98 Prozent unter die Oberfläche getaucht.

Es sind Naturgedichte in japanischer Tradition, in denen Wind und Wasser, Wärme und Kälte, Blüten, Bäume und Tiere, alle die Töne, Farben, Gerüche des Jahreskreises erstehen. Die Menschen, seien es Liebende oder die Großmutter, sind mit eingebunden. Nirgends findet sich Romantik; klare, kleine Szenen spielen sich vor unserem inneren Auge ab, ohne Deutung, manchmal auch mitsamt der egozentrischen Sinnestäuschung, der wir so gern erliegen:

Sommerzug
weiße Wolken folgen stundenlang
meinem Blick

summer joint
white clouds follow for hours
my eye

Was verwirrend wirkt, ist die genaue Dokumentation des Werks. Sowohl das Inhaltsverzeichnis, das mehr Zeilen hat als das Buch Seiten, als auch der umfangreiche Erstveröffentlichungsnachweis (ein Wort mit mehr Buchstaben als manches der Haiku) verstören etwas. Andererseits lassen sie die Schwere fühlbar werden, die vielen Publikationen innewohnt, und im Gegensatz dazu die luftige Leichtigkeit der Dichtung.

Traude Veran, Wien im November 2013